

Der Kostenfaktor Lohn in der hochindustrialisierten Wirtschaft

Das Preisniveau der westdeutschen Wirtschaft ist unter der Sonne der permanenten Hochkonjunktur in Bewegung geraten. Leider in eine ziemlich eindeutige Bewegung nach oben; den sparsamen und das tägliche Budget eines Arbeitnehmerhaushalts wenig tangierenden Preisherabsetzungen (beispielsweise bei Fernsehgeräten der veralteten Bildgröße von 53 cm) stehen allein im Winterhalbjahr 1960/61 Preiserhöhungen auf breiter Front gegenüber, angefangen von der Glas- und Keramikindustrie mit 10 bis 15 vH, bis zu der Preisanhebung für Backwaren um rund 15 vH. In den öffentlichen Stellungnahmen der betreffenden Industriezweige wird dabei einhellig den Lohnforderungen der Gewerkschaften die Hauptschuld an diesen Preistendenzen zugeschoben, ein Argument, das in der Regel durch Presse und Rundfunk kritiklos weitergegeben wird. Hierbei entstehen dann Schlagworte, wie die Forderung einer „preisneutralen Lohnpolitik“¹⁾ und ähnliches mehr.

Nun ist es eine ökonomische Binsenweisheit, daß die Löhne einen bedeutsamen Kostenfaktor innerhalb der industriellen Kalkulation darstellen und ihre Veränderungen somit auch die Kostenpreise beeinflussen. Die Betonung liegt dabei auf dem Wort *Kostenpreise*. Wie groß gerade in der Situation der Hochkonjunktur die Spanne zwischen Kosten- und Marktpreisen ist, kann hier nicht untersucht werden und entzieht sich dank der wenig publizitätsfreudigen deutschen Wirtschaftsgesetzgebung (und den zahlreichen Möglichkeiten der Gewinnmanipulation aus steuerlichen Gründen) wohl überhaupt jeder exakten Feststellung. Doch auch über die reale Bedeutung des Faktors Lohn für die Kalkulation der Kostenpreise ist im allgemeinen nur wenig bekannt. Den Verlautbarungen mancher Industriezweige nach scheint ihre Kalkulation *nur* Lohnkosten zu kennen, da in schöner Regelmäßigkeit eine zehnpromtente Lohnerhöhung mit einer Preisanhebung um ebenfalls 10 vH beantwortet wird²⁾. Dabei muß selbst dem ökonomischen Laien einleuchten, daß in der industrialisierten Wirtschaft Kostenfaktoren auftreten, deren zahlenmäßige Bedeutung die des Lohnes um ein Vielfaches übersteigt, und daß mit steigendem Grad der Industrialisierung die Lohnkosten zugunsten des stärkeren Kapitalanteils zurückgehen müssen.

Leider ist in der umfangreichen ökonomischen Literatur nur wenig konkretes Zahlenmaterial über die Aufgliederung der Kosten in den verschiedenen Industriezweigen zu finden. Für die Vorkriegszeit bringt *Mellerowicz* einige detaillierte Aufstellungen³⁾, die sich auf Untersuchungen 'des Statistischen Reichsamtes aus dem Jahre 1936 stützen. Greifen wir einige Industriezweige heraus, so ergibt sich folgender Anteil der Lohnkosten an den betrieblichen Gesamtkosten:

Eisenschaffende Industrie	21 vH
Lederindustrie	19 vH
Bekleidungsindustrie	19 vH
Textilindustrie	18 vH
Holzindustrie	16 vH
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	10 vH

Diese Angaben für wenige Industriezweige zeigen bereits, daß auch in der sehr viel geringer kapitalmäßig ausgerüsteten Industrie der Vorkriegszeit der Lohnanteil weniger als ein Fünftel der betrieblichen Gesamtkosten betrug. In der Bundesrepublik hat das Statistische Bundesamt 1950 und 1958 umfangreiche Kostenstrukturerhebungen durchgeführt, leider liegen für die letztere bisher lediglich einzelne Vorberichte vor, so daß

1) Die Welt, 11. 3. 1961, S. 9.

2) Vgl. Henschel, „Konjunktur-Politik“, 4. Heft 1957, S. 228.

3) Kosten und Kostenrechnung, 3. Auflage, Berlin 1957.

wir uns in erster Linie auf die Erhebungen für 1950 stützen müssen. Soweit vergleichbare Zahlen vorliegen, werden dann die 1958er Ergebnisse noch zusätzlich herangezogen.

Das Statistische Bundesamt ist bei seinen Erhebungen von folgender Kostengliederung ausgegangen:

- a) Stoffverbrauch und umgesetzte Handelsware,
 - b) Verbrauch von Brenn- und Treibstoffen (nur Fremdbezug),
 - c) Personalkosten (Löhne einschließlich Heimarbeiter, Gehälter und soziale Aufwendungen),
 - d) Gebühren und Steuern (ohne Einkommen-, Körperschaft- und Vermögensteuern).
- Die Summe a—d ergibt den Gesamtproduktionswert und dementsprechend die Gesamtkosten. Die einzelnen Kostenanteile werden dann in Prozenten vom Gesamtproduktionswert ausgewiesen.

In den Veröffentlichungen über die Kostenstruktur der Industrie⁴⁾ — ohne Bekleidungs- und Bauindustrie, die dort durchgeführten Erhebungen erfolgten teilweise nach anderen Gesichtspunkten und sind darum nicht vergleichbar — werden insgesamt 97 statistische Gruppen ausgewiesen, diese wiederum teilweise aufgegliedert nach bestimmten Größenstrukturell. Aus dieser Gesamtübersicht wurden für die nachstehende Tabelle 33 Industriezweige ausgewählt; wenn der Bericht des Statistischen Bundesamtes eine Größenaufgliederung vornimmt, wurde jeweils die mittlere Größenklasse herangezogen.

Bezogen auf den Gesamtproduktionswert ergeben sich folgende Personalkosten für das Kalenderjahr 1950:

Industriezweig	Löhne	Gehälter	soziale Aufwendungen		Summe der Personalkosten
			gesetzl.	freiw.	
in vH des Gesamtproduktionswertes					
Eisengießereien	23,3	5,5	3,0	2,0	33,8
Metallhalbwerkzeuge	10,8	3,7	1,4	0,8	16,7
Maschinenbau	18,6	7,4	2,6	1,6	30,2
Schiff- und Bootsbau	21,6	3,8	3,0	0,5	28,9
Herstellung von Kraftwagen und deren Motoren	13,2	3,7	1,6	1,7	20,2
Karosserie- und Anhängerbau	17,8	3,4	2,2	1,6	25,0
Elektroindustrie	15,2	9,8	2,3	2,1	29,4
Feinmechanische und optische Industrie	23,6	11,9	3,3	1,3	40,1
Uhrenindustrie	23,0	6,5	2,8	0,7	33,0
Stahlverformung	14,8	5,5	2,1	0,6	23,0
Schloß- und Beschlagindustrie	19,9	5,0	2,4	0,3	27,6
Metallwarenindustrie	19,8	3,7	2,4	1,7	27,6
Werkzeugindustrie	19,4	3,6	2,3	0,8	26,1
Kunststoffverarbeitende Industrie (Herstellung von thermoplastischen Erzeugn.)	16,4	7,6	2,1	0,1	26,2
Gummiverarbeitende Industrie	13,0	4,7	1,8	0,9	20,4
Asbestverarbeitende Industrie	13,2	7,5	1,9	1,3	23,9
Hohlglaserzeugung	19,1	3,9	2,3	2,1	27,4
Sägewerke	11,4	2,8	1,8	0,5	16,5
Furnierindustrie	9,6	5,4	1,4	0,2	16,6
Möbelindustrie	22,4	3,7	2,7	0,6	29,4

4) Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Band 49, Die Kostenstruktur in der gewerblichen Wirtschaft, Heft 1, Stuttgart—Köln 1956.

Industriezweig	Löhne	Gehälter	soziale Aufwendungen		Summe der Perso- nalkosten
			gesetzl.	freiw.	
in vH des Gesamtproduktionswertes					
Zellstoff- und Papiererzeugende Industrie	10,2	2,9	1,3	1,0	15,4
Ledererzeugende Industrie	9,3	2,4	1,3	0,4	13,4
Baumwollspinnerei und Weberei	12,1	2,4	1,4	1,5	17,4
Hanfindustrie	14,5	2,1	1,7	1,4	19,7
Wirkerei	12,3	2,9	1,5	0,9	17,6
Textilveredelung	18,9	6,1	2,4	1,3	28,7
Schälmühlen	4,6	4,1	0,8	0,1	9,6
Stärkeindustrie	5,0	3,3	0,7	0,5	9,5
Futtermittelindustrie	3,0	1,4	0,5	0,0	4,9
Brot- und Frischbackwarenindustrie	12,7	3,5	1,5	0,3	18,0
Fleischwarenindustrie	6,1	2,7	0,8	0,4	10,0
Fischindustrie	10,7	2,9	1,3	0,4	15,3
Molkereien	1,7	0,9	0,2	0,1	2,9

Wir wollen der folgenden Betrachtung stets den Anteil der Gesamtpersonalkosten zugrunde legen, d. h. sowohl die Gehälter wie auch gesetzliche und freiwillige soziale Aufwendungen den Löhnen zuschlagen (obgleich es bei den freiwilligen sozialen Aufwendungen fraglich ist, ob sie einen echten Lohnanteil darstellen). Die Tabelle zeigt dann als höchsten Anteil der Gesamtpersonalkosten 40,1 vH in der feinmechanischen und optischen Industrie und als niedrigsten 2,9 vH bei den Molkereien. Diese maximalen und minimalen Werte entsprechen auch den Höchst- und Tiefstwerten aus den gesamten 97 statistischen Gruppen der Kostenerhebung. Auch bei der feinmechanischen und optischen Industrie, die einen unserer Industriezweige mit der höchsten Arbeitsintensität repräsentiert, beträgt also der Anteil der Gesamtpersonalkosten nur 40 vH des Gesamtproduktionswertes, und dieser Anteil liegt schon auf einsamer Höhe. Es folgen die Eisengießereien und die Uhrenindustrie mit 33 vH und der Maschinenbau mit 30 vH. Bei allen anderen Industriezweigen beträgt der Anteil der Gesamtpersonalkosten weniger als 30 vH, bei zahlreichen Branchen weniger als 20 vH. In der Nahrungsmittelindustrie liegt er oft erheblich unter 10 vH.

Ein Vergleich mit den Zahlen von 1936 zeigt einen erheblichen Rückgang der Personalkosten, obgleich bei der damaligen Erhebung die sozialen Aufwendungen nicht in den Zahlen des Lohnanteils enthalten sind. Bevor wir aus diesen Tabellen weitere Schlüsse ziehen, soll aber noch ein Vergleich mit den Zahlen aus der Kostenstruktur-erhebung 1958 stattfinden. Leider müssen wir uns hier auf neun Industriezweige bzw. statistische Gruppen beschränken, da in verschiedenen Industriezweigen die Kosten-

Industriezweig	Löhne	Gehälter	soziale Aufwendungen		Summe der Perso- nalkosten
			gesetzl.	freiw.	
in vH des Gesamtproduktionswertes					
a) Bau von Kraftwagen u. deren Motoren	11,0	3,3	1,7	0,9	16,9
Bau von Kraftfahrzeuganhängern	14,9	5,2	2,4	1,0	23,5
Herstellung von feinmechan. Erzeugn.	19,5	8,8	3,5	1,3	33,1
b) Maschinenbau	16,0	8,7	2,9	1,3	28,9
Schiffs- und Bootsbau	14,2	3,0	2,4	0,4	20,0
c) Eisengießereien	17,7	6,5	3,0	1,6	28,8
d) Stahlverformung	15,4	5,0	2,8	0,8	24,0
e) Furnierwerke	9,1	5,0	1,7	1,5	17,3
f) Schloß- und Beschlagindustrie	18,6	5,4	2,9	1,0	27,9

erhebung 1958 nach anderen Aufgliederungen durchgeführt wurde als 1950, bzw. da ein Teil der Ergebnisse noch nicht vorliegt. Sämtliche Angaben sind den Vorberichten des Statistischen Bundesamtes entnommen⁵⁾.

Der Vergleich der obigen Zahlenwerte mit der Tabelle für 1950 ergibt, daß in fast allen Industriezweigen der Anteil der Personalkosten erheblich zurückgegangen ist. Lediglich bei der Stahlverformung ist ein Anstieg um 1 vH festzustellen, und bei der Schloß- und Beschlagindustrie ein Anstieg um 0,3 vH. In den anderen sieben Gruppen ist der Anteil der Gesamtpersonalkosten zurückgegangen. Beim Schiffsbau z. B. um 8,9 vH, beim Bau von Kraftfahrzeugen um 3,3 vH, in der feinmechanischen Industrie um 7 vH⁶⁾. Hier zeigen sich die Auswirkungen der seit 1950 vorgenommenen Rationalisierungsinvestitionen, die selbst in der hocharbeitsintensiven feinmechanischen Industrie den Kostenanteil des Faktors Arbeit auf nur noch 33,1 vH gesenkt haben. Der Vergleich der Ergebnisse der beiden Kostenerhebungen — der natürlich in aller Exaktheit erst vorgenommen werden kann, wenn die endgültigen statistischen Ergebnisse vorliegen, jedoch auch die Vorberichte lassen schon bestimmte Schlußfolgerungen zu — macht zweierlei deutlich:

1. Der Anteil des Faktors Arbeit an den Gesamtkosten ist sehr viel niedriger als in der Öffentlichkeit gewöhnlich angenommen wird.
2. Mit zunehmendem Grad der Industrialisierung geht der relative Anteil der Arbeitskosten ständig zurück.

Beide Gesichtspunkte führen zu der Konsequenz, daß eine Veränderung der Löhne und Gehälter von der Kostenseite her nur zu relativ geringen Beeinflussungen des Preisniveaus führen kann. Um bei dem oben angeführten Beispiel der Backwarenindustrie zu bleiben, könnte eine zehnpromtente Lohnerhöhung in der Backwarenindustrie bei einem Anteil der Arbeitskosten, von 18 vH nur zu einer Preiserhöhung um höchstens 2 vH führen, wenn lediglich die Lohnerhöhung weitergegeben wird. Die jüngst erfolgte Preisanhebung der Backwarenindustrie um 15 vH würde also zehnpromtente Lohnerhebungen für sieben Jahre im voraus vorwegnehmen. An diesem etwas abstrusen Beispiel ist mit aller Deutlichkeit zu sehen, wie wenig die Argumente der Notwendigkeit von Preiserhebungen aufgrund vorausgegangener Lohnerhöhungen einer kritischen Überprüfung standhalten.

Selbstverständlich kann man aus den obigen Ausführungen nicht den Schluß ziehen, daß Lohnerhöhungen so gut wie preisneutral sind. Die Beeinflussung des Preisniveaus durch eine Erhöhung der Löhne und Gehälter ist aber sehr viel mehr von der Einkommenseite des Lohnes und nicht von der Kostenseite zu erwarten. Wieweit Lohnerhöhungen über die verstärkte Kaufkraft zu einem Anstieg der Nachfrage und damit zu einem Anheben der Preise führen, kann hier nicht untersucht werden. Die Kostenseite jedenfalls zwingt keinen Unternehmer zu Preiserhöhungen von 10 bis 15 vH, zumal in den Kostenstrukturerhebungen des Statistischen Bundesamtes weder Kapitalkosten noch Gewinnanteile erfaßt sind. Bei der derzeitigen Kapital- und Gewinnsituation in der Bundesrepublik dürften die gegenwärtigen Lohnerhöhungen ohne Preisveränderung aufgefangen werden können.

5) Die Kostenstruktur in der Wirtschaft, Heft 1 „Industrie- und Energiewirtschaft“, Verlag Kohlhammer, Stuttgart—Mainz. — Die Angaben von a bis f sind den Vorberichten 1, 2, 3, 4, 6 und 7 der Kostenstrukturstatistik 1958 entnommen.

6) Alle Angaben auf den Gesamtproduktionswert bezogen.

OTTO BRENNER

Nichts wird uns geschenkt; wir müssen uns alles erkämpfen. Deshalb sollten wir weniger Dankbarkeit als vielmehr Stolz auf den eigenen Erfolg zeigen.